

„Ohne die Rückendeckung der Klasse“

Arndt Zickgraf

(az) Als Abiturient in 20 Tagen den Arbeitsplatz Schule erkunden – dies soll das Eignungspraktikum leisten, das in mehreren Bundesländern Pflicht ist. Doch reicht die Zeit aus, um die Anforderungen an den Lehrerberuf kennenzulernen? Eine Zwischenbilanz.

„Jeden Morgen statt den Klassenraum das Lehrerzimmer ansteuern, vor der Klasse als Praktikant stehen – nicht als Schüler, denn als solcher hat man ja in der Regel die Rückendeckung seines Kurses – die Hektik und Organisation im Lehrerzimmer miterleben“, das berichtet eine Abiturientin ihre Erfahrung über ihr Eignungspraktikum in einem Online-Forum.

Bei der Dumont-Lindemann-Schule in Düsseldorf schauten bisher zwei Praktikantinnen den Pädagogen über die Schulter. Eine 20-Jährige hatte bereits zwei Semester studiert, bevor sie im Unterricht hospitierte, Schüler bei der Gruppenarbeit betreute und gemeinsam mit Gabriele Lamottke, Leiterin der Hauptschule, für Zehntklässler sogar eine Klassenarbeit in Englisch entwarf: „Unsere Praktikantin war erstaunt, wie lebendig die Schüler sind.“ Trotz der oft unruhigen Schüler hat sie der Blick hinter die Kulissen in dem Wunsch bestärkt, Lehrerin werden zu wollen. In Nordrhein-Westfalen hat das Eignungspraktikum insgesamt 24 000 junge Menschen zwischen 18 und 20 Jahren in die Schulpraxis geführt.

Seitenwechsel – vom Schüler zum Lehrer

Im Sommer 2010 hat das Schulministerium NRW das Eignungspraktikum landesweit eingeführt. Es ist zwar keine zwingende Voraussetzung, um zum Studium zugelassen zu werden, muss aber spätestens bis zum Referendariat nachgewiesen werden. In 20 Tagen sollen Bewerber dabei den Arbeitsplatz Schule kennenlernen. Sie schlüpfen in die Rolle des Lehrers, um ihre Einstellungen zum Beruf zu überprüfen. Im Schnitt rund sechs Stunden am Tag sollen die Praktikanten in der Lehranstalt verbringen. Dabei sollen sie nicht nur „erste Handlungsmöglichkeiten im pädagogischen Feld erproben“, sondern auch den Beruf des Lehrers in seiner ganzen Breite erkunden, den Arbeitsplatz halt.

Der Seitenwechsel muss an einer Schule erfolgen, die der Praktikant nicht selbst besucht hat. Plätze können nur online gebucht werden. Vor der Praxisphase müssen die Bewerber noch an einem Test zur Selbsteinschätzung des Career Councelling for Teachers (CCT) teilnehmen, der online aufgerufen und beantwortet wird. Die Ergebnisse werden automatisch ausgewertet und sollen im Portfolio abgeheftet werden, das später der Selbstreflexion und der Vorbereitung auf das abschließende Beratungsgespräch mit dem Mentor dient. Dieser ist ein Lehrer der Schule, der mit der Begleitung der Praktikanten beauftragt ist – er bekommt dafür eine Ausgleichsstunde.

KMK: wichtiger Beitrag zur Lehrerbildung

„Im Vordergrund stellt sich nicht die Frage, wie wir ungeeignete Personen vom Lehramtsstudium abhalten, sondern die Frage nach einer umfassenden Selbstüberprüfung“, erläutert Birgit Nieskens vom Zentrum für Angewandte Gesundheitswissenschaften der Universität Lüneburg. Für die Kultusministerkonferenz (KMK) ist das Eignungspraktikum „ein wichtiger Beitrag zur qualitativen Weiterentwicklung der

Lehrerausbildung“. Sie empfiehlt, es systematisch auch in anderen Ländern zu verankern, damit Studierende auch in anderen Ländern Impulse für ihre Berufsorientierung erhalten.

Mittlerweile ist das Eignungspraktikum in NRW zwei Jahre alt geworden. Und es hat sich rasch verbreitet: In Bayern, Baden-Württemberg und Nordrhein-Westfalen ist es überall schon fest verankert. Andere Länder stellen es ihren Hochschulen anheim, wie sie die Eignung der Bewerber testen. Eignungspraktika finden sich vereinzelt in Sachsen (Uni Leipzig), Sachsen-Anhalt (Uni Magdeburg) und Thüringen (Uni Jena) wieder. „Allen Ländern ist gemeinsam, dass sie nicht auf eine von außen gesteuerte Auswahl der am Lehrerberuf Interessierten zielen, sondern die Selbstreflexion der zukünftigen Lehrkräfte unterstützen“, schreiben Birgit Nieskens und Heike Demarle-Meusel in der Studie „Für den Lehrerberuf geeignet?“ von 2013.

Mehr als eine Hospitation

Lehramtsstudenten nutzen das Werkzeug tatsächlich dazu, ihre Berufswahl zu prüfen – die meisten Praktikanten fühlen sich dabei in ihrem Berufswunsch bestärkt. Das hat eine Studie von Christian Reintjes und Gabriele Bellenberg von 2012 ergeben, für die 451 meist weibliche Praktikanten zwischen 18 und 20 Jahren befragt wurden. Die meisten Aspiranten auf das Lehramt werden danach zur Pausenaufsicht (81 Prozent) und im Förderunterricht (68 Prozent) eingesetzt, betreuen Schüler bei den Hausaufgaben (55 Prozent), dürfen Lehrerkonferenzen beiwohnen (55 Prozent) oder sogar bei Elterngesprächen (22 Prozent) lauschen.

„Die Erkundungsfunktion des Praktikums kommt damit breit zum Tragen“, schreiben Reintjes und Bellenberg. Die Mehrheit der Praktikanten schätze seine Kompetenzen zur Reflexion durchaus hoch ein. Vielleicht zu hoch, denn geht es nach den Autoren, mangelt es den Praktikanten mitunter an Selbstkritik. Die „kritische Auseinandersetzung mit der eigenen Person“ müsse daher noch unterstützt werden.

Alleingelassen in weiter Flur?

Und nicht nur das. Manche Schule klagt über zu viele Praktikanten. Und in großen Lehranstalten, etwa in Berufsschulen fühlen sich die Praktikanten mitunter von den Lehrern alleingelassen. „Ich denke, der entscheidende Punkt ist, dass es in der Schule schlicht an Zeit fehlt, sich um Praktikanten zu kümmern, und meist nur eine Lehrkraft pro Schule für die Betreuung von Referendaren und Praktikanten vorgesehen ist“, schreibt ein Nutzer in einem Forum.

Darauf erwidert die Sprecherin des Ministeriums, Barbara Löcherbach, das Eignungspraktikum sei nur ein erster Anstoß für die Berufsorientierung in einer Reihe von weiteren Praktika im Lehramtsstudium. 230 Lehrerstellen stelle das Land für die Durchführung bereit – das sei bundesweit einzigartig. Eine Überforderung der Schulen durch zu viele Praktikanten sieht die Sprecherin nicht, denn pro Jahr dürfen höchstens fünf Praktikanten eine Schule besuchen. „Bei uns gibt es keine Praktikantenflut“, sagt Hauptschulleiterin Lamottke. Wenn die Schule Praktikanten habe, sei die Anmeldeplattform Elise für weitere gesperrt: „Das funktioniert wunderbar.“ Die Lehrerin hält das Praktikum für eine gute Sache. <<